

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 13 (1972)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Presseübersicht 1984 : eine Samisdat-Satire über den Westen : die sowjetische Untergrundliteratur zeichnet eine durchaus realistische Zukunftsvision

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Eine Samisdat-Satire über den Westen

# Presseübersicht 1984

## Die sowjetische Untergrundliteratur zeichnet eine durchaus realistische Zukunftsvision

Die marxistische Futurologie ist eine junge Wissenschaft, die sich eben erst entwickelt. Wir alle möchten gern einen Blick in die Zukunft tun, einen ersten, nachdenklichen Blick ohne billige Sensationen. Wie wird sie sein?

Wir haben die Presse unserer Tage analysiert und ein gewisses wissenschaftliches Pressemodell für — sagen wir — das Jahr 1984 erstellt. Die Kleinen, die heute 3 bis 4 Jahre alt sind, werden sich mit Erstaunen von der Richtigkeit vieler wissenschaftlicher Prognosen überzeugen können, zu denen wir aufgrund der marxistisch-leninistischen Futurologie gelangt sind.

K. P. Popugajew  
Ordentliches Mitglied der  
Akademie der Wissenschaften  
der UdSSR

### Bürokratische Antwort

«Times», 5. Januar. London. Die Werktätigen des Schottischen Bezirks haben im vergangenen Jahr eine nie dagewesene Gurkenernte eingebracht. Aber auf den Ladentischen der Londoner Gemüsegeschäfte liegen die Gurken sehr viel weniger dicht auf. Woran liegt das?

«Kein Verpackungsmaterial», antwortet der Vorsitzende des Kolchos «Honest Way», der Held der sozialistischen Arbeit, Petty Bridge. «Wir haben an den Bezirk geschrieben, und man hat uns geantwortet, wir sollten warten. Die Bezirksverwaltung nahm Kontakt mit dem Londoner Konsumverband auf, dieser mit der Admiralität. Die Admiralität hat sich an den Buckingham-Palast gewandt. Doch die Angelegenheit ist nicht über den toten Punkt hinausgekommen.»

Der Schriftwechsel wird fortgesetzt. Die Kolchos-Lastwagen stehen bereit. Man wartet auf das Verpackungsmaterial.

Nur die Gurken warten nicht. Sie verfaulen.

S. Blayhead

### Für euch, Junge!

«Paese Sera», 4. Februar. Rom. Heute gingen Tausende von Burschen und Mädchen der Hauptstadt zur Stossarbeit an der Errichtung des Komsomolprojekts. Man nahm den Bau des Jugend-Sport-Komplexes in Angriff. An der Stelle des ehemaligen Petersdomes donnern jetzt Bulldozer und Scraper: hier entsteht das grösste Freiluft-Schwimmbad des Landes. Daneben

wird das Winterstadion zu stehen kommen; in gemütlichen hellen Sälen werden Tennisplätze eingerichtet.

### Urteil über Verleumder

«Paris-Soir», 19. Februar. Paris. Vor dem Pariser Stadtgericht ist die Verhandlung im Falle des sogenannten «Schriftstellers» A. Bob-Drillet zu Ende gegangen. Das schon in der Vergangenheit für seine Dekadenz bekannte Subjekt hatte sich geweigert, den Beschluss des Volkes anzuerkennen, den sozialistischen Weg zu beschreiten und eine Gesellschaft der echten Demokratie aufzubauen. So betrat er den schlüpfrigen Pfad von Verrat und Treubruch. Ingeheim, wie ein Dieb im Schutze der Dunkelheit, übergab er das Manuskript seines «Romans» einem gewissen James, einem australischen Journalisten. A. Bob-Drillet wusste, dass das Volk diesen niederträchtigen Anschlag entschieden verurteilen wird. Weshalb hätte er sonst statt mit seinem eigenen Namen als «Abraham Clos» unterschrieben? Die progressiven Schriftsteller Australiens hatten schon damals den schmutzigen Schund von Drillet-Clos verurteilt, der die lichte Gegenwart und Zukunft Frankreichs bedudelt und bespeit.

Jetzt, in flagranti erwischt, sucht er sich herauszuwinden, lügt und versteckt sich hinter blumigen Phrasen über den «Nouveau roman».

Das von den Anwesenden mit Beifall begrüßte Urteil ist hart, aber gerecht:

Sieben Jahre Gefängnis strengen Regimes in Anstalten des Sondertyps. Jacques Touchet

### Was kostet eine Tonne Zement?

«Etoile du Matin», 10. März. Lyon. Da liegt Zement. Kommt ein Windstoss, fliegt er auf. Kommt ein Regen, wird er nass. Doch dem Stationsvorstand des Rangierbahnhofs Lyon, dem Genossen M. Cachin, geht es offenbar nicht ein, dass in diesem Zement die Arbeit unserer ruhmreichen Arbeiter und Ingenieure investiert ist. Ganze Berge von Zement erster Qualität liegen unter freiem Himmel.

«Ich habe alle Hände voll zu tun», sagt er. Na ja, gewissermassen.

Tatsächlich hat Genosse Cachin alle Hände voll zu tun, so dass er sich nicht dem Zement widmen kann. Er ist nämlich mit den Reizen von Mädchen zweifelhaften Betragens in den Vor-

Dass in der sowjetischen Untergrundliteratur eine Satire vertrieben wird, die auf den Westen gemünzt ist oder ihn zum mindesten miteinschliesst, hat Seltenheitswert. Aber es ist vielleicht symptomatisch, dass wir sie gerade jetzt vorliegen haben. Denn in oppositionellen Kreisen der Sowjetunion wie übrigens Osteuropas ist in den letzten Jahren die Enttäuschung über den Westen gestiegen.

Die «Presseübersicht 1984» bezieht sich auf den orwellischen Zeitpunkt, da der Westen bis auf die USA und Australien die heilste Welt des Sozialismus übernommen haben wird, mit Schriftstellerprozessen, vaterländischer Jugendbegeisterung und allem, was dazu gehört. Der Prognostiker wird K. P. Popugajew genannt; was im Russischen ein doppeltes Wortspiel erlaubt: Einmal im Sinne von KP-Papagei und dann als Derivat von «pugat», das heisst einen Schrecken einjagen.

Die Satire ist im Westen von der Zeitschrift «Possev» (Frankfurt) in ihrer Januar-Nummer 1972 auf russisch veröffentlicht worden. Eine jener Institutionen, die man als Störung im Verkehr mit den Machthabern der jetzt bestehenden heilsten sozialistischen Welt noch lange vor 1984 verschwinden lassen wird.

orten beschäftigt. Und der Zement bleibt liegen, ohne das wachsame Auge des Meisters.

Es wäre an der Zeit, diese Lotterwirtschaft einzustellen, Genosse Cachin! Der Wind weht Tausende von Francs fort, die dem Volke gehören!

Es wäre an der Zeit, ein Lager zu bauen, Genosse Cachin!

Charles Brévis  
Volkskontrolleur

### Nennen Sie mich Schora!

«Iswestija», 2. April. Moskau. Gestern erfreute das TV-Dokumentarfilm-Studio durch eine neue Ausstrahlung des Films «Nennen Sie mich Schora!». Dieser lebendige und interessante Bericht über die schwierige Arbeit eines Kundenschafters behandelt das Leben und die heldenhafte Tätigkeit von Grigorij Demidow, dessen Name mit goldenen Buchstaben in der ruhmreichen Geschichte des Kampfes des Proletariats für echte Demokratie verzeichnet ist.

Demidow arbeitete lange Jahre in Frankreich. Man nannte ihn dort Georges Prunetidou. Er beherrschte die französische Sprache fließend und kannte sich auch in der französischen Poesie gründlichst aus. So kam es, dass G. I. Demidow, Oberst des Staatssicherheitsdienstes, im kapitalistischen Frankreich die höchsten Würden erlangen konnte.

«Was man nicht alles machen musste», lacht Grigorij Iwanowitsch, erstaunlich beweglich für seine 73 Jahre: «Sogar eine Anthologie von Gedichten habe ich zusammengestellt!»

Vor unsern Augen laufen die erregenden Szenen der Filmchronik aus den siebziger Jahren ab: Die Ankunft des französischen Präsidenten «Prunetidou» in der UdSSR, der Empfang auf dem Flughafen, die Umarmung der Kampfgefährten. Und die ständige Zurückhaltung unter den finsternen Blicken der Agenten der Sûreté! Es galt, sich durch keine Geste, durch keinen Punkt des Vertrags zu verraten.

TASS

«Le Monde», 22. Juni. Paris.

Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der Sozialistischen Republik Frankreich

Ueber die Auszeichnung des Schriftstellers J.-P. Chartreuse mit dem Orden «Maurice Thorez» Dritter Klasse.

Für seine Verdienste zur Entwicklung der französischen Literatur und im Zusammenhang mit seinem 80. Geburtstag wird der Schriftsteller Jean-Paul Chartreuse mit dem Maurice-Thorèz-Orden Dritter Klasse ausgezeichnet.

Der Vorsitzende des Präsidiums des  
Obersten Sowjets der SRF  
*Jules Porochet*

Der Sekretär des Präsidiums des  
Obersten Sowjets der SRF  
*M. Georgadze*

Versailles, 21. Juni 1984

### Wie sich die Schnur auch winden mag . . .

«Morning Star», 30. Juni. London. Auf dem Januarplenium des ZK der KPG (Grossbritannien; Anm.) hatte Generalsekretär Genosse John Roland erklärt: «Unter den Bedingungen des Anwachsens des Kampfes mit dem australischen Imperialismus müssen alle englischen Menschen sowohl gegenüber ideologischer Diversion von aussen als auch gegenüber den Ueberresten der Vergangenheit im Innern klassenbewusste Unversöhnlichkeit an den Tag legen. Nur auf diese Weise kann das Aufblühen der echten Demokratie in den Ländern des Sozialismus gefördert werden.»

Wie wahr diese Worte des Genossen Roland sind, davon kann man sich einmal mehr überzeugen, wenn man mit dem Fall eines gewissen P. Drane bekannt wird, der sich auf den Weg der direkten Verleumdung begeben hat, die gegen das ganze englische Volk gerichtet ist. Welcher Zynismus in den Äusserungen dieses Nichtstuers und unflätigen Menschen, der wuschäumend alle Errungenschaften des sozialistischen England bespeit!

«Wo sind die konstitutionellen Freiheiten?», fragt demagogisch P. Drane, der buchstäblich mit Geburtmalen des Kapitalismus übersät ist.

«Weshalb kriegen wir Hundefleisch und fauliges Gemüse zu essen?»

«Wo sind die traditionellen parlamentarischen Freiheiten?»

«Wo ist, endlich, das souveräne Territorium der Freiheit des Wortes, der Hyde Park?»

Die Demagogie von Drane und seinesgleichen liegt auf der Hand. Noch gibt es sie in unserer Gesellschaft!

Dabei findet der unvoreingenommene Käufer in jedem beliebigen Londoner Geschäft in ausreichender Menge Rindfleisch, frisches Kalbfleisch, ein reiches Assortiment an Geflügel, Wurstwaren aller Sorten, Bruststück, Schinken, Fleischkonserven und Bouillonwürfel, die von den progressiven Trusts Amerikas geliefert werden, ferner australische Schmorkonserven und vieles, vieles andere mehr.

Dranes freche Behauptungen halten keiner Kritik stand. Voller Hohn über die Errungenschaften des Sozialismus («Wir haben die Hunde aufgefressen, bald fressen wir die Katzen!») reisst sich P. Drane selbst die Maske vom Gesicht und entlarvt sich als Subjekt, dem nichts heilig ist.

Was ist es, was P. Drane zum moralischen Bankrott und danach auf die Anklagebank geführt hat?

Der Wunsch, leicht zu leben und die Zeit angenehm zu verbringen. Das Streben, auf Kosten der Werktätigen sein Schäfchen ins Trockene zu

bringen. Er empfindet nämlich «Abscheu vor gesellschaftlich nützlicher Arbeit», muss man wissen! Viel mehr interessieren ihn halt Bücher zweifelhaften Inhalts, die auf Schmuggelwegen aus Australien kamen.

Das Volk konnte die frechen Auftritte P. Dranes nicht länger dulden: Der Parasit kam vor das Gericht des East-End-Bezirks. Er wurde zu 7 Jahren Gefängnis strengen Regimes in Anstalten des Sondertyps verurteilt.

Die progressiven Menschen der ganzen Welt applaudieren diesem strengen, aber gerechten Urteilspruch.

*Ivor Montague*

### Johannes XXIV.: Weshalb ich mich von der Religion lossagte

«Unità», 13. Juli. Vatikan (telephonisch). Genosse Pinetti, der vormals namhafte katholische Kirchenfunktionär Johannes XXIV. und nunmehrige Referent der Gesellschaft «Snanie», trat mit einem öffentlichen Vortrag im Konzertsaal «Gracia» auf.

Genosse Giovanni Pinetti erzählte vom schweren und qualvollen Weg, der ihn zur Befreiung vom Betäubungsmittel der Religion führte.

«Ich gelangte zum Wissen, nachdem ich mit der Welt der Barbarei und des Obskurantismus gebrochen hatte. Wie ich das Leben des glückli-

chen sozialistischen Italiens beobachtete, das eine neue Gesellschaft der echten Demokratie aufbaut, begriff ich, dass das für den Himmel versprochene Paradies hier und jetzt auf der Erde zu finden ist. Italien ist auf immer glücklich geworden.»

«Unter der Fahne des Marxismus-Leninismus zum Kommunismus vorwärts und aufwärts!» Mit diesen Worten, die in einem Sturm von Ovationen untergingen, schloss Genosse Giovanni Pinetti seinen mit interessanten Fakten gefüllten, markanten Vortrag.

*Giuseppe Vicci*

### TASS-Erklärung/Communiqué

«Prawda», 5. August. Moskau. Gestern lief auf dem New Yorker Flugplatz bei der Ankunft eines Wagens der sowjetischen Botschaft ein unbekannter amerikanischer Bürger, einen Zusammenstoss provozierend, direkt vor den Wagen. Der Chauffeur konnte das mit hoher Geschwindigkeit anrollende Fahrzeug nicht anhalten, weshalb er und die Mitarbeiter der Botschaft Verletzungen durch Glassplitter erlitten.

Dieses neuerliche Verbrechen des amerikanischen Imperialismus ruft die Empörung aller



Unsere lichte Zukunft im Schaufenster

## Umweltschutz

Ebenso wichtig wie gesunde Luft ist gesunde Ernährung; zum Beispiel der herrlich natürliche Roth-Käse mit der ganzen Naturkraft gesunder, silofreier, kontrollierter Milch.



Sowjetmenschen und der progressiven Menschen der ganzen Welt hervor. Die militaristischen Kreise der USA mögen sich überlegen, wohin der schlüpfrige Pfad entfesselter Provokationen und frecher Ausschreitungen führt. TASS

### Erklärung des Sprechers des Weissen Hauses

«Washington Post», 6. August. Washington. Die Regierung der USA hat Kenntnis genommen vom Untersuchungsbericht der zuständigen Kommission, welche sich mit den Umständen des Todes des USA-Bürgers A. Smith befasst hat. Sie gibt die verantwortliche Erklärung ab, dass sie im gegebenen Fall keine Vorsätzlichkeit in der Handlungsweise von A. Smith sieht und den Vorfall als Unglücksfall betrachtet. Am 4. August 1984 regnete es, weshalb sich der Strassenbelag in einem nassen Zustand befand. USA-Bürger A. Smith glitt auf dem Wege zum Flughafengebäude auf der Fahrbahn aus. Bei der Kollision mit einem Wagen der Sowjetbotschaft fand A. Smith den Tod; der Chauffeur und ein Angestellter der Botschaft trugen Schnittwunden davon. Die Regierung der USA drückt ihr Bedauern über die Verwundung zweier sowjetischer Bürger aus und bittet die Regierung der UdSSR aufrichtig um Entschuldigung.

### Jubiläums-Diner

«Humanité», 22. August. Paris. Gestern fand in Versailles ein Essen zu Ehren des Jahrestags der Zerschlagung der Konterrevolution in der Tschechoslowakei statt. Beim Essen waren die Genossen Balbeck Crochet, Generalsekretär der KPF, XY\*, Generalsekretär der KPdSU, Luigi Pinnongo, Generalsekretär der KPI, John Ro-

\* Dieses Element des futurologischen Modells konnte nicht rekonstruiert werden; bei der Errechnung der hypothetischen Varianten ging der BSM-1-Computer dreimal kaputt. K. P. Popugajew

## Der Kommentar

Die satirische Presseschau 1984 ist zunächst als eines der vielen sowjetischen Oppositionsdokumente zu werten. Es enthält ein Hauptelement ausgesprochen innersowjetischer Opposition, denn der «Witz» der Sache besteht schliesslich lediglich darin, dass absolut normale sowjetische Verhältnisse auf den Westen übertragen werden; und das ergibt von alleine eine groteske Wirkung. Darüber gibt man sich in Teilen der sowjetischen Nichtöffentlichkeit schon längst viel mehr Rechenschaft als in der westlichen Öffentlichkeit, welche die sowjetische «Normalität» immer fügsamer gutheisst.

Die Genauigkeit der Uebertragung bestimmt auch Elemente, welche uns im Westen vielleicht höchstens burlesk anmuten. Dass etwa der Petersdom durch Sportanlagen ersetzt wird, hat seine Entsprechung im seinerzeitigen Niederreisen der grössten Kirche Europas (an Stelle der Erlöserkathedrale steht heute ein Schwimmbad), deren Malachit-Verkleidungen einige Metrostationen schmücken. Die allfälligerweise bei uns empfundene Geschmacklosigkeit liegt also nicht in der Satire, sondern in ihrem Anlass.

\*

Die Karikatur sowjetischer Verhältnisse ist durchgehend. Aber was uns noch nachdenklicher stimmen sollte, ist der Spott auf den Westen, der das sowjetische Modell akzeptiert hat. Wenn wir glauben, dass wir uns den mit ihrem eigenen Kopf denkenden sowjetischen Intellektuellen annähern, wenn wir uns ihren Beherrschern gegenüber freundlich verhalten, dann täuschen wir uns: wir handeln uns vielmehr ihre Verachtung ein. Aber da halten wir uns lieber an das Dementi

land, Generalsekretär der KPG, Jaroslav Psicek, Generalsekretär der KPTsch, und weitere Persönlichkeiten zugegen.

Im Laufe der Gespräche wurden Probleme der kommunistischen Bewegung erörtert, die ihren unerschütterlichen Kampf gegen die imperialistischen Kräfte der USA und Australiens fortsetzt.

Das Essen verlief in herzlicher und freundschaftlicher Atmosphäre.

### Ein Fest geht durch das Land (Auszug)

«Espresso», 8. November. Neapel/Pompeji. Pompeji ist an diesem Tage freudig erregt. Wie könnte es auch anders sein! Denn heute wird der 67. Jahrestag der Grossen Oktoberrevolution gefeiert, die der Welt die Augen für den Weg zur echten Demokratie geöffnet hat.

Um 12 Uhr mittags kommen die festlichen Reihen der Demonstranten auf dem zentralen Platz der Stadt anmarschiert. Die Werktätigen werden vom Ersten Sekretär des Stadtkomitees der Partei, Gianni Succini, begrüsst.

Freudestrahlend sind die Gesichter der Italiener, die das neue Leben bauen. Nichts kann diese

der Agentur «Nowosti», die uns das auf Anfrage durch einen Professor oder so widerlegen lässt. Natürlich sind die Reminiszenzen von KGB-Agent Pompidou («Prunetidou») vorerst eine Parodie auf den vaterländischen Kult, den man in der UdSSR mit den Sorgen und Abels betreibt. Aber dahinter, und wahrscheinlich nicht gar so weit dahinter, liegt die Auffassung, dass sich westliche Staatsmänner in ihrem Verhältnis zur Sowjetunion nicht gar so anders benehmen, als sie es tun müssten, wenn sie von der sowjetischen Herrschaft angestellt wären.

Natürlich «weiss» man im Westen, was von solchen Meinungen zu halten ist: das typische Produkt kalter Krieger, die mit aller Kraft Frieden und Entspannung zu hindern suchen. Und dabei darf es natürlich nicht wahr sein, dass die sowjetische Opposition (ob sie sich als «kommunistisch» deklariert oder nicht, ist völlig unerheblich) gerade in den letzten vier Jahren insgesamt zu einer Systemfeindlichkeit gekommen ist, welche die öffentlich geäusserte Stellungnahme westlicher «kalter Krieger» schon längst übertrifft. Nicht nur die Chinesen, sondern auch die Sacharows oder Solschenizyns haben die Gleichstellung zwischen Hitlerregime und Sowjetregime ausdrücklich vorgenommen, aber das wird bei uns unterschlagen oder umfunktioniert, weil wir eine heile Welt wünschen, in der wir Freundschaft mit dem Faschismus in seiner akutesten Form haben können und just darin noch Anspruch darauf erheben, uns selber «Antifaschisten» zu nennen.

Anatolij Kusnezow war für den Westen (samt seinen Gerichten!) Auskunftsperson, solange er in sowjetischer Obhut gegen «imperialistische Verfälschungen» seiner Werke protestierte. Sobald er erst einmal in der Lage war, seine wirkliche Meinung über seine eigenen Bücher zu sagen, nämlich die angebliche «Verfälschung» gutzuheissen, wurde er bei uns isoliert. So geht das bei uns zu, und das fängt man in der sowjetischen Opposition zu merken an, obwohl man in

(Fortsetzung auf Seite 6)

Freude trüben. Auch der kleine Ausbruch des Vesuvs, die dünne Schicht von Asche und die Ströme heisser Lava vermögen dieser Fröhlichkeit nichts anzuhaben. ITA

### Trauben aus dem Schnee

«Le Figaro», 5. Dezember. Paris. In den südlichen Bezirken des Landes sind die Werktätigen bei der Traubenernte auf präzedenzlose Schwierigkeiten gestossen. Unerwartete Schneefälle hatten die Weinberge mit einer tiefen Schneeschicht überdeckt. Den Kolchosen mangelte es an Händen.

Da kam der französische Jugendverband zu Hilfe. Burschen und Mädchen aus Paris, Lyon, Marseilles und andern Städten haben, der Kälte trotzend (viele von ihnen konnten in ihrer spontanen Aufwallung nicht einmal warme Sachen mitnehmen) Tag und Nacht mit nackten Händen unter den Schneehaufen feste Trauben der besten Sorten hervorgekratzt, auf die das sozialistische Frankreich, das eine echt demokratische Gesellschaft aufbaut, mit vollem Recht stolz ist. Fast ein Drittel der Ernte konnte gerettet werden. Den besten Erntehelfern sind Ehrenurkunden verliehen worden.